

Busverkehr ersetzt AKN-Züge

BAD BRAMSTEDT. Ende November führt die AKN Instandhaltungsarbeiten auf dem nördlichen Abschnitt der Linie A1 Neumünster – Eidelstedt durch. Daher fahren zwischen Neumünster und Bad Bramstedt von Sonnabend, 23. November, 18 Uhr, bis Mittwoch, 4. Dezember, 4 Uhr, keine Züge. Diese werden durch Busse ersetzt. Für die Bauarbeiten ist es zudem nötig, den Bahnübergang „Großenasper Weg“ in Wiemersdorf zeitweise zu sperren. Umleitungen für Autofahrer werden örtlich ausgeschildert. Anliegende Grundstücke sind für Rettungsfahrzeug erreichbar. Radfahrer und Fußgänger können die Bahnübergänge passieren. Die Bauarbeiten verursachen zeitweilig erheblichen Lärm, auch nachts, da rund um die Uhr gearbeitet werden muss.

Die Ersatzbusse halten in allen Orten, wie auch die Bahn. Sie brauchen allerdings länger und fahren zum Teil schon früher ab. Die AKN setzt zusätzlich schnelle Direktbusse ein, die zwischen Neumünster und Bad Bramstedt ohne Zwischenhalte pendeln, wodurch sich die Fahrzeit verkürzt. Fahrräder können nicht mitgenommen werden.

➔ **Nähere Informationen** über das Servicetelefon montags bis donnerstags von 6 bis 22 Uhr, freitags bis 0 Uhr sowie sonnabends von 9 bis 0 Uhr unter Tel. 04191/9333933 sowie über die Internetseite www.ahn.de.

Wildpark zur blauen Stunde

GROSSENASPE. Der Wildpark Eekholt lädt am Sonnabend, 23. November, ab 18 Uhr zu einem stimmungsvollen Spaziergang zur „blauen Stunde“ ein. Zum „Eekholter Novemberlichten“ weisen unterschiedliche Beleuchtungen den Besuchern den Weg, eine Führung gibt es nicht. Es werden Laternen aufgestellt, ein großes Snacks und heiße Getränke am „Rendezvousplatz“ beim Wolfskiosk verkauft. Viele Eekholter Wildtiere sind dämmerungsaktiv und schlafen in der Dunkelheit nicht. Ab 18 Uhr rufen die Käuzchen und der Uhu, die Wildschweine grunzen, die Wölfe streifen durchs Gehege und die Augen der Wildkatzen funkeln im Dunkeln. Alle Gehege sind beleuchtet, sodass die Besucher das Nachtleben der Tiere beobachten können. *Jbw*



Novemberlichter im Wildpark. FOTO: WILDPARK EEKHOLT

SO IST'S RICHTIG

Schützenverein ist keine Gilde

Stolpersteine erinnern an die Alexanders

Auch Nachfahren des Klinikgründers und Nazi-Opfers waren zur Feier nach Bad Bramstedt gekommen

VON EINAR BEHN

BAD BRAMSTEDT. In vielen Städten Deutschlands und dem europäischen Ausland liegen sie bereits im Gehwegpflaster: sogenannte Stolpersteine, die an das Schicksal NS-Verfolgter erinnern. Seit Donnerstag hat auch Bad Bramstedt zweifolcher Steine. Sie liegen in der Oskar-Alexander-Straße und erinnern dort an den Namensgeber der Straße und seinen Sohn Robert Alexander, die als Juden verfolgt wurden. Der Vater starb im KZ, der Sohn floh nach Kolumbien.

Der Name Oskar Alexander ist eng mit der neueren Geschichte Bad Bramstedts verbunden. Dieser gründete in den 1930er Jahren die damalige Rheumaklinik, heute Klinikum Bad Bramstedt. Ohne sie gäbe es heute den Kurort in seiner jetzigen Form nicht. Seine unabweislichen Verdienste schützten Alexander wegen seiner jüdischen Abstammung aber nicht vor der Verfolgung durch das Naziregime, die für ihn 1942 tödlich im KZ-Sachsenhausen endete.



Künstler Gunter Demnig (mit Hut) verlegt seit 20 Jahren Stolpersteine. Diese hier erinnern an Oskar und Robert Alexander. Initiator Fritz Bredfeldt hatte zu der Feier die Nachfahren Karen Alexander und Lizi Alexander-Christiansen eingeladen.

FOTOS: EINAR BEHN

„Wir sind wohl die letzten, die noch die Möglichkeit haben, die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus zu sichern.“

Hans-Jürgen Kütbach vom Trägerverein der KZ-Gedenkstätte Katerinkirchen

Sein 1913 geborener Sohn Robert war bereits 1938 vor den Nazis nach Kolumbien geflohen, wo auch seine Tochter Lizi Alexander-Christiansen und Karen Alexander aufwuchsen, die heute in Celle und Berlin leben. Fritz Bredfeldt, Initiator der Stolpersteinverlegung, hatte die beiden Töchter zu der Feierstunde nach Bad Bramstedt eingeladen. Lizi Alexander-Christiansen (56) kennt ihren Großvater nur aus den Erzählungen ihres Vaters. Er sei ein zielstrebigere Mann gewesen. „Mein Vater

Die Stolpersteine sind eine Idee des Berliner Künstlers Gunter Demnig (72), der am Donnerstag auch nach Bad Bramstedt gekommen war, um die beide Steine ins Gehwegpflaster der Oskar-Alexander-Straße vor dem „Haus an den Auen“ einzufügen. Hier soll Oskar Alexander zeitweilig gewohnt haben. Das „Haus an den Auen“ gehörte zur Rheum-

hat viel davon erzählt wie er die Rheumaklinik aufbaute, er war sehr stolz auf seinen Vater“, erzählte Lizi Alexander-Christiansen. „Von der Verfolgung allerdings erzählte er nichts, darüber redete er nicht gerne.“

Im Jahr 1992 war die Familie Alexander zu Besuch in Bad Bramstedt. Sie lebten damals alle noch in Kolumbien. Die

Segeberger Zeitung berichtete groß darüber. „Dadurch habe ich zum ersten Mal gehört, dass die Familie jüdischer Abstammung ist. Mein Vater mahnte aber, die Kinder sollten den Zeitungsartikel nicht in der Schule zeigen. Auch in Kolumbien gebe es Antisemitismus.“ Die Furcht vor der Judenfeindlichkeit habe ihn sein ganzes Leben begleitet. Robert Alexander, der in seiner neuen Heimat auch beruflich schnell Fuß gefasst hatte und acht Sprachen sprach, starb 1993 in Kolumbien.



Oskar Alexander starb 1942 im KZ Sachsenhausen. FOTO: ARCHIV KLINIKUM BAD BRAMSTEDT

Seit 20 Jahren werden Stolpersteine verlegt

mehelstätte. Es ist mittlerweile allerdings abgerissen worden. Das heutige „Haus an den Auen“ ist ein genossenschaftliches Wohnprojekt. Künstler Demnig hatte in den Neunziger Jahren damit begonnen, für Opfer des Nationalsozialismus Stolpersteine zu setzen. Sie haben eine Oberfläche aus Messing und sind circa zehnmal zehn Zentimeter groß.

Zigtausende sind mittlerweile verlegt worden, auch im europäischen Ausland, das von den Deutschen im Krieg besetzt war. Sie sollen die Passanten an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern. Bürgermeisterin Verena Jaske drückte es so aus: „Wenn Sie vorbeigehen, halten Sie an den Stolpersteinen an und einen Moment inne.“



Die Stolpersteine sind nur klein, fallen aber wegen ihrer Messingoberfläche auf.

Robert vier Jahre alt war. Robert wollte seinen Vater nach Kolumbien nachholen. Aber anfangs hatte Oskar Alexander nicht glauben wollen, dass ihm, der auch im Ersten Weltkrieg für Deutschland gekämpft hatte, ernsthaft etwas zustoßen könne. Und das, obwohl er bereits 1938 für kurze Zeit verhaftet worden war. Später, als die Judenverfolgung immer schlimmer wurde, habe ihm schlicht das Geld für die Ausreise nach Kolumbien gefehlt.

Fritz Bredfeldt, pensionierter Oberstudienrat und Stadtverordneter der Grünen, hatte sich aus Anlass der Stolpersteinverlegung an die Gemeindeführung Auenland gewandt, um auch die junge Generation einzubeziehen. Lehrerin Manuela Struve und ihr Kollege Philipp Stof griffen das dankbar auf. Sie organisierten mit Geschichtskursen des elften und zwölften Jahrgangs eine Ausstellung zum Antisemitismus vom Mittelalter bis heute und zu der Familie Alexander. Sie kann von interessierten Bürgern besichtigt werden. Die Feierstunde bereicherten die Schüler mit Gedichten und Erzählungen. Bredfeldt sagte in seiner Begrüßungsansprache vor rund 80 Interessierten: „Hier und jetzt geht es nicht einfach um das Gedenken an vergangenes Unrecht. Auch heute wächst in Deutschland der Hass auf Mithrüger, deren Wurzeln nicht in Deutschland liegen, es gibt wieder unverhohlenen Antisemitismus. Und es bleibt nicht bei hasserfüllten Reden. Ich erinnere hier an den Anschlag auf die Synagoge in Halle, den Mord an Walter Lübke, die Taten des NSU. Dem Ungestimmten wir gemeinsam entgegenreden.“

Das Wort ergriff auch Hans-Jürgen Kütbach. Der frühere Bad Bramstedter Bürgermeister leitet heute den Trägerverein der KZ-Gedenkstätte Katerinkirchen. „Wir, die heute leben, sind wohl die letzten, die noch die Möglichkeit haben, die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus zu sichern.“ Das sei ein Auftrag, damit sich das Geschehene nicht wiederhole.

Sperrung der Boostedter Turnhalle nur ein Irrtum

Finanzministerium widerspricht Verbot der Nutzung

BOOSTEDT. Verwirrung in Boostedt: Sportunterricht, Vereinsfußball und Integrationsarbeit mit Flüchtlingen fallen seit Anfang des Monats aus, weil die Sporthalle auf dem

Feldhainformation. Bürgermeister Hartmut König und der Sprecher des Runden Tisches in Boostedt, Hartwig Puhmann, hatten sich große Sorgen gemacht, weil

lösten in den drei Landesministerien und bei der GMSH aus. Ergebnis: „Das stimmt nicht. Es hat sich dort nichts geändert, die Halle ist weiter

so die Ministeriumssprecherin Drywa. Weder Strom noch Heizung seien abgestellt worden.

War alles nur ein Missverständnis? Hartwig Puhmann meint: „Puhmann freut sich sehr über die Aussage des Ministeriums. Er wollte noch am Mittwochabend alle Nutzer informieren und möglichst die Sportangebote mit Flüchtlin-